

Interdisziplinäre Kooperation zwischen Medizin und Zahnmedizin im Kampf gegen die Parodontitis

50 bis 70 Prozent aller erwachsenen Deutschen sind von Mundgesundheitsproblemen im Zusammenhang mit Parodontitis betroffen – vielfach ohne zu ahnen, welche schwerwiegenden Folgen dies für die Allgemeingesundheit haben kann. Obwohl gerade die signifikanten Zusammenhänge zwischen Parodontitis und Erkrankungen wie Diabetes, Arthritis, Rheuma oder koronaren Herzerkrankungen bereits seit längerem bekannt sind, gibt es bislang keine interdisziplinären Strategien, um eine effektive Prävention gewährleisten zu können.



Dr. med. dent. Mariana Mintcheva (MSc), wissenschaftliche Koordinatorin der IDI-Paro, und Priv.-Doz. Dr. rer. nat. Lutz Netuschil, Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der IDI-Paro.

Die Offensive „Parodontitisfreies Deutschland“ von der Interdisziplinären Diagnostik-Initiative für Parodontitisfrüherkennung (IDI-Paro) trägt diesem Problem Rechnung und hat sich nun im Rahmen der IDS formiert, um Mediziner und Zahnmediziner zu einem gemeinsamen Kampf gegen die Parodontitis aufzurufen. Parodontologisch ausgerichtete Zahnmediziner können sich unter www.parodontitisfreies-deutschland.de kostenfrei registrieren lassen und sich aktiv an der Kampagne beteiligen. Mithilfe der IDI-Paro sollen so zunächst 2.000 interdisziplinäre Netzwerke in Deutschland entstehen.

In einem exklusiv auf der IDS geführten Interview sprechen Dr. med. dent. Mariana Mintcheva (MSc), wissenschaftliche Koordinatorin der IDI-Paro, und Priv.-Doz. Dr. rer. nat. Lutz Netuschil, Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der IDI-Paro, über die Motivation und Ziele der Offensive „Parodontitisfreies Deutschland“.

? Frau Dr. Mintcheva, Sie sind selbst als Implantologin und Parodontologin tätig und haben nun die Position der wissenschaftlichen Koordinatorin innerhalb der IDI-Paro übernommen. Worin bestehen Ihre Aufgaben, und welche persönliche Motivation treibt Ihr Engagement für die Parodontitisfrüherkennung an?

Dr. Mariana Mintcheva: Während meiner Ausbildung zum Master of Oral Implantology habe ich mich für meine Master Thesis intensiv mit der Wirkung der aktiven Matrix-Metalloproteinase-8 sowie den Zusammenhängen zwischen Parodontitis und Allgemeinerkrankungen beschäftigt. Da ich in diesem Kontext die wissenschaftliche Literatur zu diesem Thema aufgearbeitet habe, vertrete ich quasi den aktuellen Wissensstand innerhalb der IDI-Paro. Wenn man zum Beispiel bedenkt, dass eine Parodontitis die Wahrscheinlichkeit, dass eine Frau eine Frühgeburt erleidet, um das 7,5-Fache erhöht, stellt dies eine große Motivation für mich dar, Aufklärungsarbeit zu leisten und gleichzeitig eine Plattform für interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Medizinern und Zahnmedizinern zum Wohle der Patienten zu schaffen.

?Herr Dr. Netuschil, als Biochemiker repräsentieren Sie vor allem die theoretische, wissenschaftliche Perspektive auf das Thema Parodontitis. Inwiefern können neue Testverfahren zur Parodontitisfrüherkennung, zu denen auch der aMMP-8-Schnelltest gehört, einer erfolgreichen Parodontisdiagnose dienen?

Dr. Lutz Netuschil: Dazu muss man wissen, dass das Grundproblem bei der Parodontitis aus biochemischer Sicht in der überschießenden Proteolyse liegt. Der Biomarker-Schnelltest auf Grundlage der aktiven Matrix-Metalloproteinase-8 kann diesen Vorgang genau messen. Dies stellt insofern eine Neuheit dar, als es erstmalig möglich ist, den Verlauf der Parodontitis nachzuweisen. Bisherige Diagnosesysteme zur Parodontiserkennung konnten bislang nur die Schäden feststellen, die die Krankheit schon angerichtet hat. Deshalb stellen solche Testverfahren einen erheblichen Fortschritt dar, die eine effektive Früherkennung der Parodontitis erst ermöglichen.

?Wie schätzen Sie die aktuelle Situation bezüglich der Aufklärung über die Parodontitis und der mit ihr assoziierten Allgemeinerkrankungen in Deutschland ein?

Mintcheva: Da gibt es sicherlich einen großen Handlungsbedarf – sowohl, was die Patientenaufklärung angeht, als auch die interdisziplinäre Vernetzung von Zahnmedizinern mit Fachärzten. Es ist zwar unter den Fachärzten allgemein bekannt, dass die Parodontitis mit Allgemeinerkrankungen in einem eindeutigen Zusammenhang steht, doch es fehlt bislang eine Strategie für die Umsetzung eines interdisziplinären Dialogs. Die IDI-Paro sucht deshalb Zahnmediziner, die als Förderer der Offensive mit Kardiologen, Rheumatologen, Diabetologen, Nephrologen und Gynäkologen ihrer Region ein lokales Netzwerk entstehen lassen, indem sie gemeinsam auf der Basis parodontaler Diagnostik zusammenarbeiten. Wir stellen unseren Förderern und Praxispartnern unterstützend ein einzigartiges Kommunikationspaket aus Fach-, Patienten- und Wissenschaftsinformationen zur Verfügung.

Netuschil: Die Gefahren, die von einer nicht erkannten und unbehandelten Parodontitis ausgehen, sollten nicht länger verkannt werden und müssen deshalb einer möglichst breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Es ist leider eine Tatsache, dass es in Deutschland zu wenige Parodontologen gibt und auch auf dem Gebiet der universitären Ausbildung in der Parodontologie ein großer Nachholbedarf besteht. Deshalb erscheint es mir umso wichtiger, dass die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Medizinern und Zahnmedizinern vorangetrieben wird.

?Frau Dr. Mintcheva, worin bestehen die größten Schwierigkeiten bei der Parodontalbehandlung?

Mintcheva: Da es sich bei einer Parodontitis um eine chronische Erkrankung handelt, besteht die größte Herausforderung in der Nachhaltigkeit des Behandlungserfolgs. Das bedeutet, dass die Patienten nach der ersten Behandlung in ein konsequentes Recall-Programm, ein Mundgesundheitsprogramm, eingebunden werden müssen, um der parodontalen Erkrankung systematisch entgegenzuwirken. Um die Patienten für eine regelmäßige Nachsorge zu motivieren, ist es unabdingbar, sie über die Risiken einer Parodontitis für ihre Allgemeingesundheit aufzuklären.

(Artikel gekürzt)

Das vollständige Interview lesen Sie in der **DZW 14/11** auf Seite 18.

[Zurück](#)